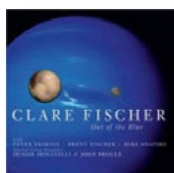


Denn kein Komponist hat die Essenz des brasilianischen Lebens und Liebens so virtuos und elegant auf den Punkt gebracht wie "Tom" Jobim, so viel sei wohl unbestritten. Die elf ausgewählten Songs gehören zu Jobims weniger bekannten, vielleicht mit Ausnahme von "Dindi" und "Chovendo na Roseira" mit der unverkennbaren Joyce. Pianist Helio Alves lebt seit den 1980er-Jahren in New York und legt auf "Captain Bacardi" elegante synkopische Pianoeinsätze hinter den Frontmann Allen. Die Chemie stimmt hier vom ersten Ton weg und man fühlt sich in die 1960er-Jahre zurückgeworfen. Ein wunderbares Album. *Phil Stöckli*



CLARE FISCHER Out Of The Blue

Clare Fischer (p), Brent Fischer (b, perc), Peter Erskine (dr),
Mike Shapiro (dr)
(Clavo Records CR201509/clarefischer.com)

Clare Fischer ist kein Name, der den Jazzfreund aufspringen liesse. Dies spricht aber nicht gegen den 2012 im Alter von dreiundachtzig Jahren verstorbenen Pianisten, Komponisten, Arrangeur und Bandleader, sondern für die Breite der Szene bzw. für den Umstand, dass es neben den Musikern mit Starstatus einen soliden und kompetenten Unterbau gibt, der meist nur regional von sich hören macht. Fischer war ein vielgefragter Mann, der sich in vielen Spielrichtungen auskannte, was jedoch dazu beigetragen haben mag, dass er nicht mit einem bestimmten künstlerischen Profil assoziiert wird. Aus Fischers Nachlass hat sein Sohn Brent ein neues Album herausgebracht, das seinen Vater im Trioformat dokumentiert. Leider sind die Aufnahmedaten nicht angegeben – ein diskographischer Schönheitsfehler, der das Interesse an der Musik aber nicht schmälern soll. Clare Fischer war kein Visionär, hingegen besass er ein feines melodisches Flair, das ihm auch in seiner Arbeit als Komponist und Arrangeur zugute kam. Sein Thema zu "Love's Walk", mit dem das Album eröffnet wird, hat Standard-Qualitäten, ebenso die verschattete Komposition "49". Daneben erweist sich der Pianist auch als einfühlsamer Interpret fremder Titel, so beim Medley "When You Wish Upon A Star" – "Someday My Prince Will Come". *Georg Modestin*



MYRIAM ALTER Crossways

Myriam Alter (comp), Luciano Biondini (acc),
John Ruocco (cl), Michel Massot (tu, tb), Michel Bisceglia (p),
Nic Thys (b), Lander Gyselinck (dr)
(Enja ENJ-9626 2/MV)

Die aus einer sephardischen Familie stammende Myriam Alter hat einen höchst untypischen Lebenslauf – zumindest, wenn es um ihre Tätigkeit als Musikerin geht. Tatsächlich ist sie eine Spätberufene. Zwar hat sie schon früh Pianostunden erhalten, im Alter von fünfzehn Jahren war aber Schluss damit und sie studierte in Brüssel Psychologie. Erst mit sechsunddreissig Jahren kehrte sie zu ihrem Instrument zurück und entdeckte ihre Begabung fürs Komponieren. Dabei ist sie geblieben: Sie hat sich einen Namen als originelle Jazzkomponistin gemacht, die auf ihren Produktionen den Platz am Flügel mit Vorliebe anderen überlässt. Dies ist auch auf "Crossways" der Fall, einem Album, auf dem sie ihren schon früher eingeschlagenen Weg weiter-

verfolgt und verfeinert. Mit anderen Worten: Die Musik auf "Crossways" ist eine überaus sinnliche, zwischen fröhlicher Heiterkeit und verschatteter Melancholie changierende Ode ans Leben. Dabei steht nicht immer fest, wo jetzt genau der Jazz aufhört und die imaginierte, mediterran angehauchte Folklore beginnt. Letztlich ist dies auch nicht erheblich. Die prägenden Einzelstimmen auf dieser CD sind Luciano Biondini's Akkordeon und John Ruocco's Klarinette. *Georg Modestin*



THE ROGER CICERO JAZZ EXPERIENCE

Roger Cicero (voc), Maik Schott (p), Hervé Jeanne (b),
Matthias Meusel (dr)

(wavemusic)



CICERO SINGS SINATRA

Live in Hamburg

Roger Cicero (voc), Big Band
(Sony Music)

Mit Roger Cicero ist Swing mit deutschen Texten seit einem Jahrzehnt hoffähig geworden. Die beiden neuen Alben des Hamburger Sängers, Sohn des berühmten Mainstream-Pianisten Eugen Cicero, sprechen allerdings eine etwas andere Sprache. Sein siebtes Album ist sein jazzigstes seit Langem, erinnert es doch an seine musikalischen Wurzeln. Unterstützt von einem Trio bewegt sich der Sänger stilsicher innerhalb der zahlreichen Popsongs von Paul Simon, Nick Drake, den Beatles oder Tom Waits, die er selbst neu arrangierte. Diese seine "Lieblingslieder" betrachtet Cicero als jazztauglich. "Die meisten", bekennt er, "sind sehr, sehr weit vom Jazz." Bei aller Jazzaffinität kann Roger Cicero vom Pop nicht lassen.

Mit dem anderen neuen Album, Ciceros erstem live eingespielten, verhält es sich im Grunde nicht anders. Der Mitschnitt von zwei Konzerten in Hamburg ist satter Big-Band-Jazz, wenn man die Messlatte nicht allzu hoch legt. "Cicero sings Sinatra" ist eine Hommage an einen der grössten Sänger zwischen Pop und Jazz. "Für mich war Frank Sinatra einer der aussergewöhnlichsten Interpreten und Künstler", liess Cicero verlauten. So singt er seine Song-Klassiker wie "Come fly with me", "I've got you under my skin" oder "Mack the Knife" nah am Original, mit Ausnahme von "Fly me to the moon", das er übersetzte ("schliess mich doch zum Mond"). Die witzig moderierten Lieder werden teilweise im Duett gesungen mit Yvonne Catterfeld, Sasha und Xavier Naidoo. Drei Studio-Titel mit Paul Anka und Viktoria Tolstoy sind als Bonus-Tracks gedacht.

Reiner Kobe

JONO EL GRANDE

Melody Of A Muddled Mason

Jono El Grande (g, voc, perc, p, arr), Erik Lokra (as, ts, bs, fl),
Torgeir Koppang (el-p), Eivind Henjum (b), Terje Engen (dr) u. a.
(Rune Grammofon RCD 2175/Cargo Records)

Wieder einmal Norwegen, wieder einmal das Rune Grammofon Label und wieder einmal Spitzenklasse. Jono El Grande (Jon Andreas Hatun) nennt sich selber Komponist, Musiker, Komiker und Maler. Als seine Einflüsse bezeichnet er u. a. Stravinsky, Magma und Captain Beefheart. Aber ganz klar an erster Stelle steht Frank Zappa. Viele seiner Vorbilder hört man auf dieser seiner sechsten CD deutlich raus. Aber Zappa ist allgegenwärtig. Schon beim Titelstück "Melody Of A Muddled Mason", mit einem kuriosen Gitarrensolo von Jono, stand Zappa Pate. Musik ohne Netz, Avantgarde, Dada, Psychedelia und Jazz ergeben eine einzigartige Mixtur, die heute schwer zu finden ist. Kammermusikalische Streicher-Arrangements, z. B. in "Lament X", wechseln

sich ab mit schrägen, zappaesken Bläserattacken. 15 Musiker hat Jono um sich versammelt, um diese unberechenbare, höchst abwechslungsreiche CD aufzunehmen. Einziger Wermutstropfen: Der ganze Zauber dauert leider nur 35 Minuten. *Gino Ferlin*

JAZZ'N'MORE-TIPP



SARAH BUECHI

Shadow Garden

Sarah Buechi (voc), Stefan Aeby (p), André Pousaz (b),
Lionel Friedli (dr)

(Intakt 259/intaktrec.ch)

SARAH BUECHI/CHRISTOPH HABERER

Animata

Sarah Buechi (voc), Christoph Haberer (dr, perc, electronics)
(JazzHausMusik JMH 234/jazzhausmusik.de)

Die Vokalistin führt ihre Arbeit mit der phantastischen, sensiblen und perfekt auf sie eingestellten Rhythmusgruppe weiter: Stefan Aeby und André Pousaz bewiesen auch schon bei Lisette Spinnler, wie fein sie Fäden aufnehmen, weiterspinnen und selbst Akzente setzen können, und Lionel Friedli fiel schon vor Jahren im wunderbar queren Trio Vera Kappeler als eigenständiger und vier Drummer auf. So erhält Buechi grösstmöglichen Support. Ihre Mitmusiker wissen in jedem Moment, was geschieht, wir hören ein sehr transparentes Quartett, das in sich stimmt und Jazz in seiner Breite ausloten kann – bis hin zum traurigen, in Moll gehaltenen uralten Guggisberglied.

Es ist eine "atemraubend ruhige" Platte: Songs, die auch in schnellen Rhythmen Mitte haben und Dringlichkeit, Lieder, die sein müssen, eine Musik voller Leidenschaft, leicht und tief, mit all ihren Überlagerungen wirkt sie unmittelbar und spontan. Buechis Stimme trägt in jedem Augenblick, vom Hauchen und Hecheln bis zum langgezogenen Ton, im Wechsel von Brust- und Kopfstimme. Sie hat von Lauren Newton und Susanne Abbuehl, von Steve Coleman gelernt. New York, Bangalore und Accra, Dublin und Kopenhagen sind zentrale Stationen ihres Werdegangs. Ihr Interesse reicht weit über die Musik hinaus – Philosophie, Religionen, Wissenschaft, Geschichte, das Menschsein in einem ganzheitlichen Sinn – und spiegelt sich in ihren Texten. Die Neugier ist ein Motor ihrer Musik, der Ursprung dafür, sich forschend auf etwas einzulassen, auch wenn es zuerst abschreckt. Wenn Buechi "let me try to step out of my comfort zone" singt, ist dies keine Floskel, sondern gehört zum Kern ihrer Musik. Sie ist bereit, ein Wagnis einzugehen, ohne die Sicherheit des Gelingens: hinausgehen, ausprobieren, sich einlassen, riskieren. So lebt sie ihre Musik. Auch der Drummer Christoph Haberer, 1951 in Donaueschingen geboren, der ein ansehnliches elektronisches Equipment in seine Perkussion integriert, ist ein Weltreisender in Sachen Musik und "als wacher Geist schätzt er die Stringenz der Struktur" (Hentz). Mit Buechi verbindet ihn Indien und Experimentierfreude. Er arbeitete mit Ramesh Shotham und Trilok Gurtu, die Sängerin studierte einhalb Jahre in Indien. "Animata" ist aus einem Auftragswerk Haberer's für ein Quartett hervorgegangen und eine klar strukturierte Musik mit Improvisationsraum. Im Duo bildet Buechis vielfarbige Stimme einen idealen, abwechslungsreichen Gegenpol zum oft orchestral, aber sehr flexibel eingesetzten Perkussionsinstrumentarium Haberer's. Eine gute Mischung. *Steff Rohrbach*